

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 1

Artikel: Körperlich sichtbare Folgen von Gemütsstimmungen

Autor: Gotthilf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Morgens draußen den Mund zu!

Von Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.
(Nachdruck verboten.)

Nicht nur wegen der kalten, sondern namentlich wegen der schmutzigen Luft in den Straßen muß man morgens stets den Mund zumachen. Trotz aller Verbote und Gesetzesparagraphen wird aus vielen Fenstern der am ganzen vorhergehenden Tage in den Wohnungen ange- sammelte Staub und Schmutz mit dem Staub- lappen auf die Straße geschüttelt, als giftige Beimischung zur Atemluft der vorbeigehenden gesunden und kränklichen Menschen. Dazu kommt der durch das morgendliche Rehren auf- gewirbelte Straßenschmutz. Und diesen Gifthauch atmen gerade gleich morgens in vollen Zügen mit meist geöffnetem Munde die zur Arbeit eilenden Menschen ein, welche bald wieder mehrere Stunden lang in ihren Arbeitsräumen von aller frischen, sauerstoffreichen Luft abge- schlossen sind, also gerade sehr nötig hätten, vorher noch Lungen und Blut mit reiner, er- quickender Lebensluft voll zu pumpen. Sie sollen wenigstens den Mund zuhalten auf der Straße, damit die eingetauchte Luft in der Nase nicht nur erwärmt, sondern auch von Staub und Schmutz filtriert wird. Viele Erkältungen, Bronchialkatarrhe und Lungenentzündungen können dadurch verhütet werden.

Besonders auch die Kinder soll man zum Atmen mit geschlossenem Munde anhalten. Morgens müssen sie früh aufstehen, damit sie reichlich Zeit haben, den Schulweg langsam zurückzulegen; denn beim hastigen Laufen und Rennen kann man nicht gut mit geschlossenem Munde atmen. Eltern und Lehrer müssen sie immer wieder an diese gesundheitliche Notwen- digkeit strengstens erinnern, dann wird man sich viele Angst und Sorgen bei Halsentzün- dungen und Katarrhen ersparen.

Körperlich sichtbare Folgen von Gemütsstimmungen.

Von Dr. Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Die bei Tieren sehr häufige Erscheinung des „Sträubens der Haare“ bei Zorn, Wut, Ent- sezen ist beim Menschen wirklich glaubwürdig wohl kaum beobachtet worden, obgleich schon Vergil seinen von Schaudern erfüllten Helden erzählen läßt, wie ihm „die Haare zu Berge standen“. Möglich ist es übrigens, denn der Mensch hat ebenso wie das Tier Haarstreck- muskeln, welche mit den sensiblen Nervenfasern in Verbindung stehen und vom Gehirn aus beeinflußt werden können.

Eine häufige Erscheinung der Furcht ist die „Gänsehaut“, welche auf dieselbe Weise durch Zusammenziehung kleiner Hautmuskeln zustande kommt. Oft ist sie verbunden mit einer Zu- sammenziehung der oberflächlichen Blutgefäß- muskeln, wodurch das „Erblassen“ entsteht. Findet dagegen eine Erweiterung dieser Blut- gefäßchen statt, so tritt „Erröten“ ein, z. B. aus Scham und Unwillen; und zwar errötet bei manchen Personen nicht nur das Gesicht, sondern auch Hals und Brust. Bei andern wieder bilden sich umgrenzte dunkelrote Flecke. Professor Dr. Paget sah ein Mädchen, bei dem, als es sich genierte, rote Flecke auf Gesicht und Hals entstanden; auf die Frage, ob das Kind immer in dieser Weise erröte, antwortete die Mutter: „Ja, sie gleicht darin mir“, und zugleich be- deckte sich ihr Gesicht mit roten Flecken.

Im Gebiete der Blutgefäßnerven können unter dem Einfluß von heftigen Gemütsbe- wegungen noch ernsthafte Störungen eintreten. Dr. Ward berichtet: Ein Knabe wurde durch ein wild gewordenes Pferd sehr erschreckt, wo- rauf sofort starkes Nasenbluten eintrat und als man ihn am Abend enkleidete, zeigte sich, daß

der ganze Körper von blutigen Punkten und Flecken bedeckt war. Professor Dr. Manassein kannte eine Frau, bei welcher nach seelischen Erschütterungen bald Bluthusten, bald punktförmige Blutaustritte unter die Haut, bald blutiges Erbrechen stattfanden.

Hierher gehört auch der „blutige Schweiß“, welcher bei hysterischen Frauen gar nicht so selten ist, aber auch bei robusteren Personen sich zeigen kann. Dr. Holland berichtet über einen Matrosen, welcher während eines Sturmes in der Todesangst plötzlich hinsielte. Der hinzutretene Arzt sah, daß Gesicht, Hals und Brust von blutigem Schweiß bedeckt waren. Die Menge desselben war so groß, daß das Tuch, womit man ihn abwischte, ganz blutig war. Bei mikroskopischer Untersuchung zeigt sich solch blutiger Schweiß wirklich bestehend aus normalem Blut und Schweiß. Daß letzterer allein ohne Gefäßerweiterung, also kalt, unter dem Einfluß von Gemütsbewegungen ausbricht, ist bekannt und findet populären Ausdruck in dem „kalten Angstschweiß“.

Er „schäumt vor Wut“ ist auch nicht bloß eine Redensart, sondern man hat tatsächlich bei sehr zornigen Personen eine beträchtliche Vermehrung der Speichelsekretion beobachtet.

Manche Leute versichern, daß ihnen jeder Schreck sofort „in den Magen fährt“. Bei ihnen pflegt dann eine erhöhte Absonderung der Magen- und Darmdrüsen stattzufinden, was meist zur Diarrhöe führt.

Auch bei vielen anderen Drüsenorganen unseres Körpers kann durch seelische Erschütterungen eine vermehrte Sekretion eintreten. Am sichtbarsten erfolgt dies zuweilen beim Gallensaft, welcher ins Blut übergehend dann „Gelbsucht“ erzeugt. Professor Frerichs (Berlin) schildert folgenden Fall: Ein junger Mann wurde mit einem Gewehr bedroht und in hef-

tigen Schreck versetzt. Am andern Tage hatte sich bei ihm eine vollständige Gelbsucht ausgebildet. Daß unterdrückter „hinabgeschluckter“ Ärger oder Zorn zur Gelbsucht führen soll, ist ja eine sehr verbreitete Volksanschauung, welcher auch Shakespeare im Kaufmann von Venetiaus Ausdruck gibt. Graziano sagt zu Antonio (I. Aufzug I. Szene):

Weswegen sollt' ein Mann mit warmem Blut Daszen wie ein Großpapa, gehaun
In Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?
Und eine „Gelbsucht“ an den Leib sich ärgern?

Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers.

Von Dr. Traenhart in Freiburg i. Br.

Die Wissenschaft beweist bei immer noch mehr Krankheiten, daß diese uns selten von selbst „anfliegen“, sondern meist durch Fliegen und anderes Ungeziefer übertragen werden. An den Füßen und Haaren von Mücken, Fliegen, Flöhen usw. sind schon nachgewiesen Pesthalterien, Cholerabazillen, Thypuskeime. Namentlich gefährlich werden hiebei wegen ihrer Unmenge und allgemeinen Verbreitung die Fliegen und Mücken. Jetzt im Winter ist die erfolgreichste Bekämpfung derselben. Tötet man jetzt eine einzige Fliege, so vernichtet man dadurch ganze Sommergenerationen, denn ihre Fruchtbarkeit und Vermehrungsfähigkeit ist erstaunlich groß: eine Fliege, welche 60 bis 70 Eier legt, ist in wenigen Wochen die Urgroßmutter von vielen Tausenden und Ende des Sommers die Ur-ahne von Millionen. Man muß also jetzt jede Fliege, besonders auch die kleinen, die man in Zimmern, Küchen oder sonstwo sieht, sofort un-